

GESCHEITERTE UTOPIE ODER TOTALITÄRE IDEOLOGIE? DER KOMMUNISMUS ALS LEHRBEISPIEL FÜR DEN TOTALITÄREN CHARAKTER VON UTOPIEN

Franjo Vidović

UDK 321.64:335.55

1. *Anstatt einer Einleitung: Realsatirische Erfahrungen mit dem Kommunismus*

Der Kommunismus ist eine großartige Theorie. Das Unglück bestand darin, dass er sich verwirklichen ließ.¹

Mit diesem Satz fasst der israelische Satiriker Ephraim Kishon, der Faschismus wie Kommunismus in Ungarn erfahren und überlebt hat und daher folgerichtig Satiriker wurde, das Problem der verwirklichten Utopie zusammen.

Aber war der Kommunismus wirklich eine schöne Utopie, die nur an der Realität gescheitert ist?

Die Kommunisten "erklären offen, dass ihre Zwecke nur erreicht werden können durch den gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnung. Mögen die herrschenden Klassen vor einer kommunistischen Revolution erzittern. Die Proletarier haben nichts in ihr zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen."²

Wer diesen Satzesatz aus dem Kommunistischen Manifest von Karl Marx ernst nimmt, beginnt sich zu fragen, ob nicht schon die Utopie selbst den Keim des Unglücks in sich trägt.

In Prag hat mal ein Parteisekretär bei einer öffentlichen Versammlung über die Perspektiven des laufenden Fünfjahresplanes referiert. "... und zu Ende dieser Periode" sagte er, "werden wir 0,7 Traktoren pro Kopf der Bevölkerung haben ...". Da kam aus dem Publikum ein Zwischenruf: "Und was ist mit dem Toilettenpapier?!". Der Redner lässt sich nicht aus der Ruhe bringen und setzt

1 E. Kishon: Undank ist der Welten Lohn, München — Berlin 1990, S. 5.

2 K. Marx/ F. Engels: Das kommunistische Manifest, Kleine Bibliothek des Marxismus-Leninismus, Wien 1945, S. 55.

fort: "Die Produktion von Stahl wird pro Kopf der Bevölkerung ..." Dieselbe Stimme unterbricht ihn jedoch noch einmal: "Und wie wird es mit Toilettenpapier aussehen?" Auch jetzt lässt sich der Parteimann nicht provozieren und verkündet weiter: "Wir werden pro Kopf der Bevölkerung zehn Doppelzentner Kunstdung haben ..." Der Zwischenrufer gibt auch nicht auf: "Und Toilettenpapier?" Da verliert der Referent die Geduld und brüllt: "Leck mich..." worauf der Mann aus dem Publikum antwortet: "Soll das die einzige Lösung bleiben?"³

Diese Geschichte illustriert nicht nur den von Marx versprochenen Überfluss aller Güter, sondern auch das kommunistische Menschenbild, welches das Sein dem (Partei)–Bewusstsein in einem Maße unterordnet, wie es selbst radikale christliche Asketen nicht wagten.

2. *Die verwirklichte Utopie in Zahlen*

Sowjetunion: 20 Millionen Tote

China: 65 Millionen Tote

Vietnam: 1 Million Tote

Nordkorea: 2 Millionen Tote

Kambodscha: 2 Millionen Tote

Osteuropa: 1 Million Tote

Lateinamerika: 150 000 Tote

Afrika: 1,7 Millionen Tote

Afghanistan: 1,5 Millionen Tote

Kommunistische Internationale und nicht an der Macht befindliche kommunistische Parteien: etwa 10 000 Tote⁴

Keine Utopie ist so konsequent und so umfassend verwirklicht worden wie jene des Kommunismus und keine Utopie hat (daher?) so umfassende und schreckliche Konsequenzen gehabt.

Viele meinen nach wie vor, dass die Utopie richtig, nur ihre Umsetzung falsch gewesen sei, allerdings gibt es schon erste Anfragen, ob nicht die Utopie selbst falsch war, ob nicht die Idee des alles allen gemeinsam, der logischerweise eine umfassende Enteignung vorangeht, und des neuen Menschen in der neuen Gesellschaft, welche die Beseitigung des alten voraussetzt, in sich bereits den Keim des Terrors trägt.

3 G. Laub: *Entdeckungen in der Badewanne*, München –Hamburg 1985, S. 82f.

4 S. Courtois: *Die Verbrechen des Kommunismus in: Das Schwarzbuch des Kommunismus*, München 2000, S. 16.

In diesem Beitrag soll genau dieser Frage nachgegangen werden, inwieweit der Kommunismus eine gescheiterte Utopie ist, wenn ja, woran er gescheitert ist, ob er, wie Kishon meint, scheitern musste, weil er von der Theorie zu Praxis wurde, oder ob die 93 Millionen Toten schon in der Idee selbst grundgelegt sind — und wie es kommt, dass von den Idealen des Karl Marx, welche die Ideale vieler Intellektueller im Westen waren im Osten nur die Frage nach dem Fehlen nach Toilettenpapier übrig geblieben ist — nach den im Gulag Verschwundenen durfte erst gar nicht gefragt werden, und wer weiß, ob nicht der Fragende von Gabriel Laub sich auch dort wieder gefunden hat?

3. *Das Individuum als Störfaktor — Platons Politeia*⁵

Die Idee der Gütergemeinschaft und der neuen Gesellschaftsordnung gehört zum Grundgerüst der europäischen Utopie — und sie ist in ihren Anfängen bereits mit einer totalitären Gesellschaftsform verbunden. Sowohl in Platons *Politeia* als auch in seinem idealen Ur-Athen gibt es eine Gütergemeinschaft, inklusive Frauen— und Kindergemeinschaft, ersteres gab es im offiziellen Kommunismus nicht, zu letzterem sehr wohl den Ansatz.

Dass diese (i. e. die Wächter) Weiber alle allen diesen Männern gemein seien, keine aber irgendeinem eigentümlich beiwohne und so auch die Kinder gemein, so dass weder ein Vater sein Kind kenne, noch auch ein Kind seinen Vater. (*Politeia* V, 457c–d)⁶...

... diese (i. e. die Wächter) dürften weder Häuser zu eigen haben noch Land noch sonst ein Besitztum, sondern müssten den von den übrigen für ihre Hut gereichten Lebensunterhalt gemeinsam verzehren.... (464c)

Die totale Gütergemeinschaft dient nach Platon der totalen Hingabe an den Staat, da Besitz, Frauen und Kinder nur vom Dienst am Staat ablenken. Wenn sich jeder nur um sein Eigenes kümmert, wird er automatisch das Allgemeine vernachlässigen.

Diese Form des Zusammenlebens bringt nach Platon neue Menschen hervor, da die so gezeugten Kinder frei von allen emotionalen Bindungen sind, nur auf den Staat hin geprägt, und von vornherein selektiert (V 458c–462a).

Allerdings spricht Platon erst gar nicht von der Gleichheit aller Menschen, sondern unterteilt von vornherein in Herrscher (Philosophenkönig),

5 Vgl. hierzu B. Brentjes: *Atlantis, Geschichte einer Utopie*, Köln 1993, S. 9–43; H. Glaser: *Utopische Inseln. Beiträge zu ihrer Geschichte und Theorie*, Frankfurt u. a. 1996, S. 17–28; R. Bichler: *Von der Insel der Seligen zu Platons Staat. Geschichte der antiken Utopie*, Wien 1995, S. 145–160.

6 Platon: *Politeia*. Bearb. V. D. Kurz, Darmstadt 1971.

Wächter und Bauern/Arbeiter (=das Volk), welche in unterschiedlicher Weise zum Wohl des Staates arbeiten, daher wird sein Konzept zumeist als totalitär oder faschistisch bezeichnet — auf die innere Verwandtschaft von Faschismus und Kommunismus wird noch einzugehen sein.

Auf jeden Fall ist die Politeia nüchtern gelesen ein abschreckendes Beispiel eines totalitären Staates, welcher den Menschen als Material eines "Gemeinwohles" betrachtet, dessen konkrete Nutznießer aber völlig unbekannt sind. Hier zeigt sich erstmals das Paradoxon des Postulats vom Gemeingut und der optimalen Staatsform zum Wohle aller, welches das Wohl des einzelnen völlig negiert, ja dieses als schädlich für ein abstraktes Gemeinwohl ansieht. Das Individuum ist genau betrachtet der größte Feind der Politeia, dieses Individuum mit seine individuellen Interessen gilt es auszuschalten bzw. gar nicht erst zustande kommen zu lassen, wie die Passagen über die staatlich kontrollierte Kinderzeugung und -erziehung deutlich machen.

4. *Karl Marx: Der Umsturz der bisherigen Gesellschaftsordnung*

Wie bereits eingangs erwähnt, ist die Meinung vieler, mit dem Kommunismus sympathisierender Zeitgenossen, bis heute, die Idee sei ja sehr gut gewesen, nur hätten Lenin und Stalin und andere kommunistische Führer sie verdorben. Die Gewalt und der Terror werden als Entgleisungen gesehen, welche der ursprünglichen Idee des Marxismus zuwiderliefen. Wenn man Marx selbst liest, kommen einem freilich Zweifel an dieser Entschuldigung. Ich möchte hier nicht auf das Kapital, welches eine ausführliche wirtschaftsphilosophische Arbeit darstellt, sondern auf das kommunistische Manifest von Marx und Engels eingehen, welches schon aufgrund seiner Kürze zu einer Bibel des Kommunismus wurde.

Das Manifest unterteilt sich in folgende Abschnitte:

- (1) Bourgeois und Proletarier: "Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen" — so beginnt dieser Abschnitt. Hier skizziert Marx die mit dem Ende des Feudalismus maßgeblich gewordene Lebensweise des Bourgeois, weitgehend synonym mit Kapitalist. Die bourgeoise Gesellschaft bringt durch ihre Gewinnsucht und ihren übernationalen Kapitalismus das Proletariat hervor, welches von ihr als Produktionsinstrument gesehen wird. Das Proletariat entwickelt sich in demselben Maß wie das Kapital,⁷ es

7 Vgl. S. 30.

macht verschiedene Entwicklungsstufen durch, vom einzelnen Arbeiter zu den Arbeitern einer Fabrik bis zum weltweiten Proletariat. Diesem versteckten Bürgerkrieg zwischen Proletariat und Bourgeoisie folgt die offene Revolution, „durch den gewaltsamen Sturz der Bourgeoisie begründet das Proletariat seine Herrschaft.“⁸ Die Kommunisten vertreten das Interesse des Proletariats.

(2) Vorwürfe an den Kommunismus und die Antworten darauf

- Aufhebung des Privateigentums
- Aufhebung der Bildung
- Aufhebung der Familie (Weibergemeinschaft)
- Aufhebung der Nationalität
- Negation aller Moral, Werte und Religion

Alle diese Punkte bejaht Marx im Wesentlichen, mit der Herrschaft des Proletariats beginnt eine radikal neue Epoche der Geschichte, ein nie dagewesene Gesellschaftsform: „Die kommunistische Revolution ist das radikalste Brechen mit den überlieferten Eigentumsverhältnissen, kein Wunder, dass in ihrem Entwicklungsgange am radikalsten mit den überlieferten Ideen gebrochen wird.“⁹

Dass dies nur mit Gewalt geschehen kann, steht für Marx außer Zweifel.

(3) In einem dritten Teil geht Marx auf sozialistische und kommunistische Literatur ein, hierauf möchte ich wiederum nicht näher eingehen.

(4) Stellung der Kommunisten zu den verschiedenen oppositionellen Parteien: Die Kommunistische Partei kämpft zunächst mit anderen gegen die herrschende Macht, ohne den feindlichen Gegensatz zu allen Nicht-Proletariern und Nicht-Kommunisten je zu vergessen, diese werden beseitigt, sobald der gemeinsame Feind beseitigt ist.

Dieser Teil endet mit dem anfangs zitierten berühmten Aufruf zum „gewaltsamen Umsturz der bisherigen Gesellschaftsordnung“.

Wie konsequent dieser Aufruf umgesetzt wurde, zeigt das folgende Kapitel.

5. *Russland, 1917–1945 — von der Theorie zur Praxis*¹⁰

Mit der Oktoberrevolution erhielt der bis dahin rein theoretische Kommunismus erstmals die Möglichkeit, sich in der Praxis zu erproben. Er tat dies gemäß den soeben zitierten Postulaten seiner Erfinder.

8 Marx, Manifest, S. 34.

9 S. Courtois: Das Schwarzbuch des Kommunismus, S. 42.

10 Zu diesem Kapitel vgl. Courtois, S. 51–206.

Die russische Oktoberrevolution 1917 gilt vielen bis heute als mythisches Datum, welches das Ende der Unterdrückung und Ungleichheit des Menschen und den Anbruch einer gerechteren Welt markiert. Ich möchte hier keine ausführliche historische Darstellung geben, sondern lediglich die Ereignisse in einem verkürzten chronologischen Überblick zusammenfassen und diesen für sich selbst, bzw. die verwirklichte Utopie sprechen lassen. Die für einen theologischen Beitrag ungewöhnlich vielen Zahlen in diesem Kapitel sollen nicht nur Qualität und Quantität der kommunistischen Utopie veranschaulichen, sondern sind deren Verwirklichung auch formal angenähert — die Gestaltung der Wirklichkeit durch Zahlen waren ein beliebtes kommunistisches Gesellschaftsspiel, wie das Bsp. von G. Laub eingangs schon illustriert hat. Diesen normativen Zahlen die faktischen gegenüberzustellen ist die vielleicht effektivste Form der Utopiekritik.

Aus historischer und ideologischer Entfernung betrachtet, ist die Oktoberrevolution Endergebnis verschiedener politischer Unruhen, welche die Kommunisten unter Lenin für sich zu nutzen verstanden: Seit 1902 gab es immer wieder Bauernaufstände gegen die Großgrundbesitzer, die russische Armee zeigte Auflösungserscheinungen, und schließlich, wenn auch in prozentuell geringem Ausmaß war die Arbeiterschaft (3% der arbeitenden Bevölkerung) beteiligt. Als vierter destabilisierender Faktor sind die zunehmenden Emanzipationsbestrebungen der verschiedenen Nationalitäten und Völker des Zarenreiches, welche Autonomie oder gar Unabhängigkeit fordern, zu nennen. Während des Jahres 1917 arbeiten alle diese Bewegungen im Sinne ihrer Interessen an der Zerstörung der herkömmlichen Institutionen, durch deren Verschwinden entsteht ein Freiraum, welchen die Bolschewiki (Rotgardisten) nützen. Ende 1917 geht das Handeln der Bolschewiki für eine kurze Zeit konform mit den Erwartungen der Mehrheit – doch bald zerbricht diese Koalition.

Die tatsächliche Macht liegt sehr bald in den Händen der um Lenin gebildeten „Militärrevolutionären Komitees von Petrograd“, einer nach eigenem Verständnis „leichten, flexiblen und sofort einsatzfähigen Einheit ohne jegliche juristische Pedanterie. Unbeschränkte Handlungsfreiheit, um die Feinde mit dem bewaffneten Arm der Diktatur des Proletariats zu schlagen.“ Von Anfang an ist dieses Komitee gegen Konterrevolution und Sabotage, egal von welcher Seite tätig, d. h. gegen alle, welche den Bolschewiki in die Quere kommen:

- Engagierte, nicht bolschewistische Politiker
- Arbeiter im Kampf für ihre elementaren Rechte: Brot, Arbeit und ein Minimum an Würde (blutige Niederschlagung diverser Aufstände 1918–1920)
- Bauern (unter dem Stichwort Kulaken von den Anfängen bis 1938)

- Kosaken (Massendeportation 1923)
- Volksfeinde und Suspekte. d. h. nationale Minderheiten, ideologische Abweichler aller Art alle, die das Regime dazu erklärte, insbesondere aber:
 - Ab 1921 gegen “Spezialisten”, d. h. große Teile der Intelligenzja”
 - Mitglieder des geistlichen Standes
 - 1930 Händler, Handwerker und Freiberufler
 - Trotzkisten
 - Mitglieder des Parteikader ab 1936
 - Angehörige der “befreiten” Länder wie Polen, die baltischen Staaten, Tschechien, Bulgarien....
 - Aus der Kriegsgefangenschaft im Westen heimgekehrte Soldaten
 - Juden (“Ärzteprozess”)

Für sie alle gab es, so sie nicht ermordet wurden, eine Utopie der eigenen Art, die Lager. 1940 befanden sich 1 670 000 Menschen in solchen, 1941 waren es

1 930 000, 200 000 Menschen warteten in Gefängnissen auf ihren Abtransport und 1 200 000 Sondersiedler (Begriff erklären) lebten unter Gulag-ähnlichen Bedingungen.

1953 zählte das Gulagsystem 2 450 000 Häftlinge + 2 750 000 Sondersiedler¹¹.

Das Dekret “über den roten Terror”¹² vom 5. September 1918 legalisiert diesen Terror: Als buchstäblich flächendeckende Maßnahmen sind des weiteren zu nennen:

- Ab 1929 totale Zwangskollektivierung und Entkulakisierung
- 1932/33 große Hungersnot in der Ukraine bei gleichzeitigem Verkauf von Getreide an den Westen
- 1936–1938: Der Große Terror: Von diesen Repressionen waren alle Schichten der Gesellschaft betroffen, vom Mitglied des Politbüros bis zum einfachen Bürger, der auf der Straße verhaftet wurde, um die Quote der “auszumerzenden konterrevolutionären Elemente” zu erfüllen. In diese Zeit fallen auch die berühmten Moskauer Schauprozesse gegen Lenins namhafteste Mitstreiter: (Sinowjew, Kamenew, Krestinski, Rykow, Piatakow, Radek, Bucharin u. a.) — hier trifft das aus der frz. Revolution bekannt ge-

11 Vgl. Courtois: Das Schwarzbuch des Kommunismus, S. 16.

12 Vgl. Courtois: Das Schwarzbuch des Kommunismus, S. 90.

wordene Sprichwort, dass die Revolution ihre Kinder frisst, in bisher ungekannter Weise zu.

Als Bilanz des Kommunismus in Russland bzw. der Sowjetunion zwischen 1918 und 1945 ist zu ziehen:

- Erschießung Zehntausender von Geiseln oder ohne Urteil Eingekerkerten und Massaker an Hunderttausenden revoltierender Arbeiter und Bauern zwischen 1918 und 1922
- Hungersnot von 1922, 5 Millionen Tote
- Liquidierung und Deportation der Donkosaken 1920
- Ermordung Zehntausender in den Konzentrationslagern zw. 1918 und 1930
- Liquidierung von ca. 690 000 Menschen während der Großen Säuberung 1936–1938
- Deportation von 2 Millionen Kulaken 1930–1932
- 6 Millionen Tote durch die Hungersnot in der Ukraine 1932/33
- Deportation Hunderttausender Polen, Ukrainer, Balten, Moldauer, Bessarabier 1939–1941 und 1944/45
- Deportation der Wolgadeutschen 1941
- Verbannung der Krimtataren 1943
- Verbannung der Tschetschenen 1944
- Verbannung der Inguschen 1944¹³

Dieses Panorama macht deutlich, dass die Etablierung der kommunistischen Utopie von Anfang an vor allem eines bedeutet: Gewalt und Repression. Immer weitere Kreise werden als Feinde des Systems identifiziert bis schließlich seine Träger Opfer ihres eigenen Verfolgungswahns werden. Nun kann man, und an diesbezüglichen Versuchen fehlt es nicht — dies als Entgleisungen, als nur für den Stalinismus kennzeichnend ansehen, aber wie die eben angeführten Beispiele zeigen, ist der Terror von Anfang an systemimmanent, ja ist er das System. Zum einen, weil nur der totale Umsturz und die Vernichtung alles Bisherigen den neuen Menschen und die neue Ordnung hervorbringen kann, zum anderen aber, weil eben dieses Ziel nie ganz erreicht wird, da sich ihm immer einzelne „Elemente“ widersetzen. Die Spannung von schon jetzt und noch nicht — theologisch wohl bekannt — wird hier zum Ausgangspunkt permanenter Gewalt. Das System erhält sich selbst, indem es wohlkalkuliert Gewalt und Zerstörung insinuiert, welche es mit realer Gewalt und Zerstörung von Menschenleben bekämpft und sich gerade durch diese Zerstörung selbst erhält.

Die verwirklichte Utopie bedarf zu ihrer Aufrechterhaltung der Existenz von Feinden, welche durch ihre Ausschaltung die Gefährdung der Utopie und dadurch deren Verteidigung mit Gewalt beweisen.

13 Courtois: *Das Schwarzbuch des Kommunismus*, S. 22.

Die von Marx geforderte Gewalt erweist sich als dermaßen konstitutiv, dass sie auch nach Verwirklichung der Utopie in dieser eine zentrale Rolle spielen muss, wie dieser Überblick gezeigt hat — und wie alle anderen Versuche von Nordkorea bis Peru, die Utopie zur verwirklichen, zeigen. Die kommunistische Utopie zielt nicht, wie das Wort Utopie bzw. Arbeiter— und Bauerparadies, wie die UdSSR auch genannt wurde, auf das von uns mit diesen Worten assoziierte individuelle Glück ab, sondern auf dessen Aufhebung in eine Gesellschaft, deren Selbstzweck die Perfektion eben dieser Gesellschaft ist, der Mensch ist dabei in seiner Unvollkommenheit wie schon bei Platon im Grunde ein Störfaktor.

Die verwirklichte Utopie in Russland ist “weitaus mehr als die Negation des Christentums, mehr als die Abschaffung des Eigentums, mehr als die Rückkehr zur Barbarei,... sondern der absolute Vorrang der politischen Ordnung und Gestaltung der Gesellschaft.”¹⁴

6. *Der Westen: Die Faszination des Totalitarismus*

“Es gibt nur eine absolut risikofreie Lebensform: als Kommunist im Westen.”¹⁵

Während dieser ganzen Zeit, als die Utopie des Kommunismus in Russland Wirklichkeit wurde, waren die westlichen Intellektuellen fasziniert vom Kommunismus. Romain Rolland, Henri Barbusse, Louis Aragon, André Malraux, André Gide, Charles Vildrac, Heinrich Mann, Bert Brecht, Johannes Becher, Aldous Huxley, E. M. Forster, sie alle waren Kommunisten, zu einem großen Teil Mitglieder der Komm. Partei. Warum? Das Beste, was man ihnen unterstellen kann, war, dass sie

- (a) nicht wussten, was in Russland vorging,
- (b) angesichts der offensichtlichen Ungerechtigkeiten in ihrer Gesellschaft an die Utopie der Gleichheit aller Menschen glaubten.

Francois Furet hat gezeigt, dass beides nicht stimmt.¹⁶ Bis 1933/34 waren die Intellektuellen nämlich nicht nur vom Kommunismus, sondern auch vom Faschismus fasziniert, wenn auch nicht in gleichem Ausmaß. 1934 gibt Stalin die Parole des Antifaschismus aus, der vor allem im Westen alle eifrig folgen, was Stalin nicht daran hindert, 1939 mit Hitler zu paktieren. Was die Intellektuellen wirklich begeisterte, war weniger die Gleichheit sondern vielmehr die

14 F. Furet: *Das Ende der Illusion. Der Kommunismus im 20. Jahrhundert*, München 1996, S. 265.

15 Kishon: *Undank ist der Welten Lohn*, S. 10.

16 Furet: *Das Ende der Illusion*, S. 341–400.

radikale Revolution, welche ein Ende des Bürgertums, des gemeinsamen Feindes von Kommunismus und Faschismus, einläuten würde. Beide Ideologien sind als totalitär zu bezeichnen, sie propagieren einen neuen Menschen, welcher losgelöst ist von den alten Werten des Bürgertums, zu welchen insbesondere die Wertschätzung des Individuums zählt. Nicht mehr die Interessen des einzelnen zählen, sondern eine große übergeordnete Aufgabe, wobei diese Idee selbst die konkrete Aufgabe wenn nicht ersetzt, so doch überlagert. In einer solchen Ideologie ist die Vernichtung von Individuen im Sinne der Sache nur konsequent. Die Opfer der Revolution waren im Westen nämlich ebenso bekannt wie die stalinistischen Schauprozesse, und wenn ihnen überhaupt ein gewisses Unbehagen entgegengebracht wurde, so wurde dieses schnell mit dem Verweis, dass für die Sache eben Opfer nötig seien, besänftigt. Besser gesagt, Opfer und Gewalt gehörten zentral zum angestrebten Läuterungsprozess der Gesellschaft, die reinigende Gewalt wird von Faschismus wie Kommunismus verherrlicht. Furet hat die Herkunft dieser Idee von der französischen Revolution, der "Mutter aller Revolutionen" genau nachgezeichnet, und es ist vor allem die (kurze) Phase des Thermidor, welche die Kommunisten als ihr Vorbild sehen, während sie nichts mehr fürchten als die Verbürgerlichung der Revolution, wie es in Frankreich ab 1790 der Fall war. Diese radikale Tradition gewinnt nach dem ersten Weltkrieg, der einerseits eine massive Konfrontation mit Gewalt, andererseits einen weitgehenden Zerfall der bisherigen Ordnung mit sich bringt, wieder an Bedeutung. Der bürgerlichen Vorstellung von Gewalt zur Gewinnmaximierung (so die Deutung des 1. Weltkriegs) wird Gewalt als Gestaltungselement der Gesellschaft gesehen, welches die Dekadenz und den brüchigen und ungerechten Konsens der Demokratie von Grund auf beseitigen und eine neue Welt und mit neuen Menschen schaffen wird.

Die Ablehnung aller bisherigen Ordnungsprinzipien umfasst auch den Staat, denn sowohl Faschismus als auch Kommunismus setzen an seine Stelle etwas anderes: Die Rasse bzw. die Klasse. Diese Vor bzw. — Feindbilder sind übernational, wobei hier der Kommunismus sicher im Vorteil ist, weil er sich ohne irgendwelche Adaptionen weltweit anwenden lässt — irgendwelche (unterdrückten) Klassen gibt es immer.

Wie sich diese beiden neuen Leitideen miteinander verbinden können zeigen bereits die Deportation ganzer Völker durch Stalin und das Beispiel Ex-Jugoslawiens.

Für die Intellektuellen der Zwischenkriegszeit war der Kommunismus (wie in geringerem Maß der Faschismus) vor allem eine faszinierende theoretische Möglichkeit, ein Gedankenspiel, in dem sie ihre Phantasien vom Neuen Menschen und der neuen Gesellschaftsordnung gefahrlos ausleben konnten. Was sie von der verwirklichten Utopie zu sehen bekamen war das, was die Sowjet-Propaganda sie sehen ließ und was sie sehen wollten. Diejenigen, wel-

che Erfahrungen innerhalb des Systems machen mussten, waren vom Kommunismus nicht mehr ganz so überzeugt.

Nur wenige Intellektuelle waren bereit, die Ideologie an den realen Verhältnissen zu messen und diese dann zu überdenken. Einer davon ist André Gide, der nach einer Reise in die UdSSR einen kritischen Bericht veröffentlichte, welcher ihm den Parteiausschluss eintrug.¹⁷ Die meisten aber halten am Kommunismus als verwirklichter Utopie fest, deren Fehler als notwendig, ja nicht als Fehler sondern Teil des Transformationsprozesses gesehen werden.

Marx Theorie, dass das Sein das Bewusstsein bestimmt, wird im Kommunismus nicht nur mit äußerster Konsequenz ausgeführt — das Sein wird dermaßen reduziert, ja seine Abhängigkeit vom System vor Augen geführt, dass dies bei den meisten notwendigerweise das Bewusstsein bestimmt; die Theorie wird auch in ihr Gegenteil verkehrt, dass nämlich das Bewusstsein das Sein zu bestimmen habe, bzw. das Bewusstsein das Sein nur auf die verordnete Art und Weise zu rezipieren habe. Ein Mitbruder im kommunistischen Jugoslawien wurde angeklagt, weil er von den Kühen einer Kolchose behauptet habe, sie wären so schwach, dass sie nicht stehen könnten. Auf die Frage des Gerichts, ob er dieses wirklich behauptet habe, antwortete er: "Was heißt behauptet, mit eigenen Augen gesehen habe ich es" — und wurde zu 16 Jahren Gefängnis verurteilt — weil das Sein der Kuh dem kommunistischen Bewusstsein nicht entsprach. Der Kommunismus erschafft tatsächlich eine neue Wirklichkeit, indem er die Realität der Ideologie unterwirft, und sie, wo sie sich nicht umformen lässt, einfach für inexistent erklärt. F. Engels Replik auf den Einwurf eines Kollegen, dass seine Theorie mit der Wirklichkeit nicht übereinstimme: "Umso schlimmer für die Wirklichkeit", hat in kommunistischen Ländern ihre brutale Bestätigung erfahren.

Eine Frage am Rande ist, warum der Kommunismus soviel länger seinen utopischen Charakter bewahren konnte als der Faschismus. Dies hat mehrere Gründe: Zum einen natürlich pragmatisch-politische: Russland war ein Alliierter des Westens, der Faschismus vor allem beim Erbfeind Deutschland beheimatet. Hinzukam die kriegserische Expansion Nazi-Deutschlands, welches nach Westen wie Osten allseits einmarschierte und sich so alle Sympathien verspielte.

Dies reicht aber als Erklärung bei weitem nicht aus, schon gar nicht für die vielen Intellektuellen. Eine mögliche Erklärung ist, dass der Faschismus aufgrund seiner Rassenlehre räumlich beschränkt bleiben musste und dass deren Irrsinn weitaus offensichtlicher war und weit weniger Utopie anbot als der Kommunismus — eine von Blonden und Blauäugigen beherrschte Welt

17 Furet: *Ende der Illusion*, S. 368ff.

war denn doch eine zu simple Utopie. Hitler verstand es auch weit weniger als Lenin und Stalin, Propaganda-Touren für Sympathisanten zu veranstalten, und schließlich haben die westlichen Intellektuellen den Kommunismus nie als Regime erlebt, den Faschismus aber großteils schon.

Und dann kommt hinzu, dass die Geschichte dem Kommunismus recht zu geben schien — hatte nicht Stalin über Hitler gesiegt? Das manichäische Schwarz-Weiß denken vieler Intellektueller ist erstaunlich. Schließlich noch etwas: Das Grauen des NS-Regimes wurde uns — eben weil es relativ bald besiegt wurde, durch Bilder bekannt, das Regime war dumm genug, seine Wahnsinnstaten selbst zu dokumentieren, — das kommunistische Regime war sich offenbar seiner Verbrechen eher bewusst und hat eine weitgehende Zensur verhängt, welche Bilder aus den Gulags der 20er und 30er zur Rarität machen, ebenso wie jene von Massengräbern, den Opfern der Hungerkatastrophe Was nicht gesehen werden kann, existiert nicht, auch hierin demonstrieren die kommunistischen Machthaber ihre Gestaltung oder besser gesagt Manipulation der Wirklichkeit. Die Macht über die Bilder ist eine wirksame Form der Macht über die Wirklichkeit.

7. *Das Ende einer Illusion?*

Warum haben die Intellektuellen solange am Kommunismus als verwirklichter Utopie festgehalten? Die Antwort gibt Furet mit dem Titel seines Werkes: Das Ende des Kommunismus bedeutet das Ende einer Illusion, eines Traumes, der letzten großen Erzählung der Neuzeit um mit Lyotard zu sprechen.¹⁸

Was heißt das für uns als Theologen? Ist nach dem Ende der säkularen Utopien wieder die Religion an der Reihe? Dürfen wir uns freuen, den Kommunismus besiegt zu haben?

Ich denke wir dürfen uns freuen, dass ein System, welches den Menschen der Idee unterordnet, untergegangen ist. Wir sollten uns aber bewusst sein, dass auch die Religion immer in Gefahr ist, zur Ideologie zu verkommen und diese Ideologie über den Menschen zu setzen — Beispiele hierfür gibt es genug in der Geschichte und nicht umsonst werden die stalinistischen Schauprozesse auch als Hexenjagd bezeichnet, der "Hexenhammer" der Inquisitoren Sprenger und Institoris könnte auf Stalins Nachttisch gelegen haben.

Ist mit dem Ende des Kommunismus auch Marx Kritik an der Religion zu Ende? Können wir dem Volk wieder ruhig Opium geben? Oder bricht nach dem Ende der falschen Illusionen nun gar die Gottesherrschaft an?

18 Vgl. J. -F. Lyotard: *Das postmoderne Wissen. Ein Bericht*, Wien 1986, S. 96–122.

Der Kommunismus hat seine Wurzeln nicht nur in der französischen Revolution, sondern auch im Christentum und dessen konsequenter Fehlinterpretation. Es hat in der Geschichte nicht an Versuchen, das Reich Gottes auf Erden anbrechen zu lassen gefehlt, und sie alle haben eines gemeinsam: Sie haben den Himmel auf Erden versprochen und die Hölle gebracht.¹⁹ Ob Pastourellen oder Wiedertäufer, sie alle haben die Gleichheit versprochen und diese durch die Ausrottung aller Ungleichen zu erreichen versucht. Sie haben den neuen Menschen und dessen Freiheit postuliert und dafür den alten Menschen ermordet und versklavt. Doch auch alle Versuche der offiziellen Kirche, die Ideale des Christentums mit weltlicher Macht durchzusetzen — und die Menschen so zu ihrer Glückseligkeit zu zwingen — sind letztlich gescheitert und haben der Kirche jene Kritik eingetragen, welcher sie jetzt ausgesetzt ist.

Keiner der großen Theologen der Vergangenheit hat die Verwirklichung des Reiches Gottes auf Erden versprochen, sondern alle haben auf die Spannung von „schon und noch nicht“ verwiesen und die *civitas Dei* als geistige und freiwillige Gemeinschaft verstanden, nicht als Regierungsform. Und noch etwas lassen alle Utopien außer acht, was das Christentum weiß: Die Fehlerhaftigkeit des Menschen. An ihr ist noch jede Utopie gescheitert: An der Fehlerhaftigkeit ihrer Führer, welche die Fehlerhaftigkeit der Untergebenen durch deren Liquidation ausmerzen wollten.

Aufgabe des Christentums nach dem Ende der Illusion des Kommunismus kann es nicht sein, eine neue Illusion anzubieten, sondern vielmehr bei der Bewältigung des desillusionierten Daseins zu helfen. Sartre lässt seinen Orestes am Ende des Dramas „Die Fliegen“ sagen: „(...) das menschliche Leben beginnt jenseits der Verzweiflung“²⁰, und vermutlich auch deswegen hat Sartre die Illusion des Kommunismus gebraucht. Das Christentum aber kann sagen, dass das menschliche Leben jenseits der Illusion beginnt, aber es darüber hinaus eine Hoffnung gibt.

19 Vgl. N. Cohn: Die Sehnsucht nach dem Millennium. Apokalyptiker, Chiliasten und Propheten im Mittelalter, Freiburg 1998 (1970).

20 J. –P. Sartre: Die Fliegen. Hamburg 1961 (Original 1943), 3. Akt, 2. Szene, S. 72.